

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

164 (16.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284987](#)

Vorwärts Volksblatt

Organ für die Interessen des wochentlichen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorwärts Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementssatz pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pf., bei Siedlungsgebiet 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6549), vierteljährlich 2.10 M.; für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Pf. exkl. Belegzettel.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Amtszahl Nr. 58.

Unterlate werden die sinngeprägte Corpssiege oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Unterlate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Unterlate werden früher erbeten.

Nr. 164.

Bant, Sonntag den 16. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Sand in die Augen.

Die Flottenschwärmer suchen bei ihrer fortwährenden Agitation auch die Arbeiter für ihre weitergehenden Pläne zu ermuntern, indem sie den Nachweis versuchen, daß ein entwickelter deutscher Kriegsschiffbau einem zahlreichen Heere von Arbeitern und ihren Angehörigen lohnende Beschäftigung sichere. Ganz besonders ausführlich wird in dem Jahrbuch für Deutslands See-Interessen „Nauticus“ die Notwendigkeit einer starken Flotte mit dem Hinweis auf die Arbeiterinteressen zu begründen unternommen, und zahlreiche Blätter geben den „Nauticus“ Artikel wieder. Anknüpfend an einen Auspruch Friedrich Lüts, der nur immer dort sitzt wird, wo gerade einmal eine Stelle vor ihm in den Händen unserer wirtschaftspolitischen Gegner steht, rechnet das Jahrbuch uns vor, wie viele Arbeiter gegenwärtig schon durch die deutsche Kriegsschiffbau-Industrie beschäftigt werden. Zunächst finden wir den Bau der Kriegsschiffe jährlich mehr als 11.000 Werktäler dauernde Beschäftigung. Erheblich höher ist aber die Zahl der im Bergbau, in Häfen und Walzwerken, sowie in Maschinen- und anderen Fabriken tätigen Arbeiter, die zur Herstellung des Materials zu Schiffsbauten, für Maschinen, Kessel, Panner, Inventar usw. gebraucht werden. Hierfür werden 20.000 Arbeiter angelegt. Für die Artillerie-Armierung sind 8000 Mann angestrebt. Dazu kommen noch die besonderen, durch das Flottengesetz bedingten Arbeiten, welche abermals 5000 Mann Beschäftigung gewähren. Dazu geliefert sich noch die Arbeiterfortsätze für den Betrieb der Werften sowie für die Instandhaltung der Schiffe mit zusammen 12-13.000 Mann nötig sind, so ergibt sich schließlich, daß der Kriegsschiffbau in Deutschland jährlich rund 50.000 Arbeiter mit dem Jhrigen, also mindestens 150-180.000 Menschen ernährt.

Nach dieser Berechnung, die wir hier in Kürze wiedergegeben haben und die durchaus richtig sein mag, fährt der Jahresbericht fort: „Die mehr als 80 Millionen Mark Löhne, die sie (die 75.000 Arbeiter) erwerben, gehen natürlich durch 1000 Rände aus ihren Händen wieder hinaus durch das ganze Land: Nahrungsmitte, Bekleidung, Wohnung, Erholung, Bildung usw. werden davon befreit, der Landwirt, der Bäcker, der Schlächter, der Brauer, der Schneider und der Schuster, der Maurer und der Zimmermann, der Wirth, der Buchdrucker und wie sie alle heißen, beziehen wieder einen guten Theil ihrer Einnahmen von den Arbeitern der Schiffbau-Industrie, die somit dem Erwerbsleben des Volkes erhebliche Dienste leistet.“

Der „Vorwärts“ schreibt hierzu: „Was bedarf es da noch weiteren Beweises für die Notwendigkeit einer fortgesetzten stärker werdenden Kriegsflotte? Wer will die 75.000 Arbeiter aufs Blaue legen, wer will Landwirtschaft, Gewerbe und Handel schädigen? Die Schlusfolgerung ist so eindeutig, daß wir sofort an einem andern Beispiel zeigen wollen, wohin man mit der Logik und dem wirtschaftspolitischen Verständnis der Flottenschwärmer gerath. Wir haben in Deutschland sagen wir einmal rund 300.000 Profitschiffe. Es verdienen jetzt im Durchschnitt 6 M. pro Tag, das macht im Jahre eine Gesamtentnahmen aller von 540 Mill. Mark, das ist doch ein schönes Sümmchen, über eine halbe Milliarde. Nun debonnierte man mit dem „Jahrbuch für Deutslands See-Interessen“ folgende Umstände: die mehr als 500 Millionen Mark Einnahme, die die Profitschiffe erwerben, gehen natürlich durch 1000 Rände aus ihren Händen wieder hinaus durch das ganze Land: Nahrungsmitte, Bekleidung, Wohnung, Erholung, Bildung usw. werden davon befreit, der Landwirt, der Bäcker, der Schlächter, der Schneider namentlich und der Schuster, die Guymacher usw. — sie alle beziehen wieder einen

guten Theil ihrer Einnahmen von den Angehörigen des Prostitutionsgewerbes, das somit dem Erwerbsleben des ganzen Volkes erhebliche Dienste leistet. Auch hier ist der Schluss naheliegend: Wer wollte es wagen, den Lebensnerv der Prostitution angulieren und damit Landwirtschaft, Gewerbe und Handel schwer zu schädigen?

Wir sind der unumgänglichen Ansicht, daß die Logik der Flottenschwärmer nicht beweist, daß die Prostitution eine volkswirtschaftlich nötige Institution ist, ebenso wenig aber beweist sie dann auch, daß die Kriegsschiffbau-Industrie eine volkswirtschaftlich erzielbare Entwicklung der deutschen Produktion bedeutet. Nicht die Produktion an sich, mag das Produkt heißen wie es wolle, ist volkswirtschaftlich nützlich, vielmehr richtet sich die Wertschöpfung eines Produktionsweges nach seiner Einwirkung auf die gesamte Volkswirtschaft. Wo kommen denn die 80 Millionen Mark, die jährlich an die für die Kriegsschiffbau-Industrie tätigen Arbeiter ausgezahlt werden, her? Doch sicherlich zum größten Theil aus den Taschen des arbeitenden Volkes. Nun steht fest, daß die Lebenshaltung des selben in Deutschland von einer Beschaffenheit ist, die eine Erhöhung des eigenen Konsums durchaus erforderlich macht. Könnten die Arbeiter die gleiche Summe, die sie für Marinelazette opfern müssen, für sich und ihre Angehörigen auspenden, so würden die 80 Millionen sicherlich doch nicht in den Händen der Millionen von Arbeitern bleiben, sondern würden gleichzeitig ausgetragen werden. Damit würde aber das wirtschaftliche Leben weit mehr angeregt als durch die Schiffbau-Industrie. Die 75.000 Arbeiter, die dort beschäftigt werden, würden dafür in den Industriezweigen mehr beschäftigt werden, die dem Arbeiter seine Bedürfnisse, die er nun in höherem Grade befriedigen könnte, zum Lebensunterhalt liefern. Die 80 Millionen würden, wenn sie die Erhöhung des Konsums dienen, in ihrer fortgelegten Weise wieder die Arbeiter selbst in ihrer Beschäftigung rückwirkend fördern, während bei der Schiffbau-Industrie eine solche Rückwirkung durchaus fehlt. Die Arbeit, die in die Schiffe hineingesetzt wird, bleibt dort fest sitzen, ohne sich der Produktion oder dem Konsum direkt möglich zu erweitern. Wie im menschlichen Körper die Organe in ständiger Wechselwirkung stehen und keines auf Kosten der anderen sich erhöhen darf, soll der Körper nicht darunter leiden, so muß auch in der Volkswirtschaft einem Rehmen ein Geben entsprechen, wenn nicht eine volkswirtschaftliche Unregelmäßigkeit begründet werden soll. Der Umlauf also, der den Bau von Kriegsschiffen beschäftigt schafft, ist noch nicht der mindeste Grund für eine Kriegsflotte — denn es bleibt die Thatache zu erwähnen, daß der Flottenbau 75.000 Arbeiter der Volkswirtschaft zu einem wirtschaftlich unproduktiven Zweck entzieht. Verbleiben diese 75.000 Arbeiter im wirtschaftlichen Prozeß, würden die 80 Millionen für Kriegszwecke nicht aufgebracht werden müssen, sondern von den Arbeitern direkt in den Konsum und von dort weiter wieder in die Produktion gelangen, so würde die Volkswirtschaft um so viel mehr gewinnen, als sie durch Entziehung der 75.000 Arbeiter für den Bau von Kriegsschiffen verliert. Denn mit der Fertigstellung der Schiffe ist die Circulation der 80 Millionen Mark in der Volkswirtschaft abgeschlossen; die Kriegsschiffe selbst sind keine Baute, die dem wirtschaftlichen Prozeß zur Vermehrung und Verbreitung von Konsum und Produktion dienen.

Nur eine ganz irre Auffassung des wirtschaftlichen Prozesses kann Ansichten zu Tage fördern, wie sie das „Jahrbuch für Deutslands See-Interessen“ enthält. Mit ihnen Bewirbung unter den Arbeitern anzurichten, dürfte indes nicht gelingen, da die Arbeiter viel zu gut wissen, daß eine Erhöhung ihres eigenen Konsums die Produktion viel mehr und viel dauerhafter stärkt, als die Zahl der beschäftigten Arbeiter rächer und stärker mehr, wie der noch so sorgfältig Bau von Kriegsschiffen. Mit diesem Agitationsmittel wird man die Arbeiter sicherlich nicht für die heutigen Regierung inaugurierte Weltpolitik, nicht für die offenbar in den Regierungskreisen geplante neue Vermehrung der Marine gewinnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Geheimwurf, betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst ist, wie angekündigt, nunmehr im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht worden. Der Entwurf enthält 70 Paragraphen, die in fünf Abschnitten geordnet sind. Der erste Abschnitt regelt die Berausfehlungen des Schuges. Der zweite Abschnitt handelt von den Befugnissen des Urhebers und vom Nachdruck. Der dritte Abschnitt regelt die Dauer des Schuges. Für Schriftsteller, Verträge und Abbildung endigt der Schutz des Urheberrechts, wenn seit dem Tode des Urhebers dreißig Jahre und seit der ersten Veröffentlichung des Werkes zehn Jahre abgelaufen sind. Auf Werke der Tonkunst finden die Vorchriften über die Dauer des Schuges mit der Angabe Anwendung, daß an die Stelle der Frist von 30 Jahren eine fünfzigjährige Frist tritt. Der vierter Abschnitt handelt von den Rechtsverletzungen und der Strafe und eventuell im bevorstehenden Winter mit der Auflösung des Reichstages und einem Appell an die Wähler mit der Parole: „Auf zum Kampf gegen den Untergang!“ zu rechnen habe. — Nur immer zu! Wir werden mit der Parole entgegnen: „Nieder mit der Zuchthausvorlage!“

Mögl. zahl! Das neue Infanteriegehr Modell 98, das längere Zeit in der Garde erprobt worden ist, hat sich „noch jeder Richtung hin bewährt“. Im Gefecht werden seit einiger Zeit in den Militärgewerkschaften nur noch Gewehr Modell 98 gebaut, um mit diesen möglichst bald das ganze Heer zu versorgen. — Eine neue Etappe auf dem Wege zur „Abruistung“ und zur Kultur!

Die Nationalliberalen seine staatsverhaltende Partei. Die „Dreidener Nachrichten“ sind sehr ungehalten über die Sellung, die die Mehrheit der Nationalliberalen gegenüber der Zuchthausvorlage einnimmt und deshalb verhindern sie: Geben sie (nämlich die Nationalliberalen) gegenüber der Vorlage zur Abwehr des sozialdemokratischen Streik-Terrorismus ihre Oppositionsstellung nicht auf, wie sie diese 1878 nach der Reichstagsaufklärung verlossen haben, um für das Sozialstaatengesetz einzutreten, so haben sie ihre Existenzberechtigung als staatsverhaltende Partei verloren.“ — Man sieht, die ländlichen Reaktionen lassen nicht mit sich sprächen.

Liberale Zuchthausfreunde. Die Münchener Allg. Zeitg., ein Hauptblatt des bayrischen Liberalismus, schreibt: „Man kann es ja dahin gestellt lassen, ob in betret des Arbeitswilligen-Schutzgesetzes noch in diesem Jahr ein Mittelweg, auf dem die jetzt noch auseinanderliegenden Meinungen einander begegnen können, gefunden werden wird. Aber was in diesem Jahre nicht mehr erreicht wird, gelingt vielleicht im folgenden.“

Ein antilllerischer Vorfall. Bei der „großen Prozession“, die seit Jahrhunderten am 10. Juli durch die Straßen Mühlens zieht, ereignete sich diesmal ein Vorfall, der in der katholischen Kirche noch viel Staub aufwirbeln wird. Auf dem Kreuzweg, vor dem von dem kommandierenden General und dem Oberpräsidenten benannten Schlosse erzeugte ein Offizier der vorbeiziehenden Prozession seine Kompagnie. Als er auch bei dem herannahenden Allerheiligsten seine Kommandos laut fortließ, ging aus der Prozession heraus ein Geistlicher im Ornat auf ihn zu und machte

ihm darauf aufmerksam, daß das Allerheiligste habe. Der Offizier ließ jetzt die Kompagnie aufmarschieren und mit dem Rücken nach der Prozession aufgestellt stehen. Die „König. Wachtsg.“ erklärt, daß sie sich vorläufig jeder Bemerkung enthalte, bis die volle Auflärfung des Sachverhaltes vorliege.

Ein gutes Geschäft hat offenbar Spanien mit dem Verkauf seiner Karolinen gemacht. In seiner Herzogswaage belohnt es den Käufer förmlich — förmlich, d. h. mit einem Orden. Staatssekretär Graf Bismarck hat von der Königin Regentin von Spanien wegen seiner Verdienste um Spanien das Kreuz des Ordens Karls III. erhalten.

Gedacht werden ist der Landrat des Landkreises Ebing, Rüdiger Eggers. Zu der Sitzung des Landrats hat bekanntlich vor Kurzem der Kaiser die vielerwähnten Schweißthal-Reruerungen über die Arbeiterwohnungsverhältnisse in Ostelien gethan.

Gedacht wird, nicht nur seines Amtes als Gymnasialdirektor, sondern auch seiner pädagogischen Professur an der Giechener Universität entbunden werden und zwar, wie jetzt heißtt, zugleich nach Giechener und zwar, wie der ersten Artikel in der „Frank. Ztg.“. Man hat das Ergebnis einer Disziplinaruntersuchung nicht abgemartet, vielmehr vor Einleitung einer solchen den verdienten Mann in den Ruhestand verlegt. Da die Universität diese Maßregelung als einen Eingriff in ihre Rechte oder wenigstens als in dieser Form nicht rechtmäßig ansieht, geht daraus hervor, daß noch am Mittwoch Rektor und Dekan der Universität Giechen nach Darmstadt gereist sind, um gegen die Pensionierung Professor Schillers zu protestieren.

Ohne Zuchthausgegge verurtheilt das Berliner Landgericht vier Arbeiter, die bei der Polizei mit arbeitenden Steinfehern handgreiflich zusammengerauht waren, zu sechs resp. neun Monaten Gefängnis.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Einer Privatmeldung des Brüsseler „Petit bleu“ zufolge hat am Tage des Begräbnisses Félix Faure in der Thot ein Komplott gegen die Regierung bestanden. Die Generale Roget und de Lammy waren von Decoule zum Staatsstreich gewonnen, und Dupuy soll damit einverstanden gewesen sein. Das Programm lautete: 1. Belagerung des Cluses, Auflösung der Kammer. 3. Referendum an das Volk zur Ernennung des Personas von Orleans zum Präsidenten der Republik. Die notwendigen Manoeuvrungen waren schon fertig gestellt. Die Ausführung des Komplotts sei durch das Ausbleiben des Generals de Lammy, an den General Roget zehn Minuten warnte, gestoppt. Justizminister Monis betraute den Untersuchungsrichter Boucaud mit der Untersuchung der orleanistischen Verschwörung.

Die Haltung Gallissé erregt, so wird der „Bayrischen Zeitung“ gekündigt, bei den vorgetragenen Anhängern des Kabinetts machen des bestehenden. Autore zählt die Geistlichen Laubis auf und führt fort: „Laubis ist der Fällung schwer verbüchtig. Er sollte neben Bayat die Clam im Unterlaubungsfängnis und ihm gleich man das Ehrenlegionkreuz, ehe er sich von einer einzigen der gegen ihn erhobenen Anklagen reingewaschen bat! Hat Gallissé aus seinem Anteile gehandelt, so ist er namenlos unbewußt oder leichtfertig, hat er dem Drangen seines Kabinettsoffiziers gehorcht, so zeigt er, daß er im eigenen Hause nicht Herr und seine Entschlossenheit ein schlechter Scherz ist.“ Jaures fordert heute in der „Petite République“: „Das Ministerium möge sich in acht nehmen! Es bedarfte nicht vieler angeblicher Zerstörer, wie der Auszeichnung Laubis, um die Hoffnungen des militärischen Aufstiegs wieder zu beleben. Laubis ist ein gemeiner Verbrecher, die Einbildung des Verabredens gegen Picquart ist Laubis Verurtheilung. Einen derartigen Missbrauer auszuhelfen gleicht einer Herausforderung.“

Transvaal.

Pretoria, 13. Juli. Der abgedunkelte Entwurf bezüglich des Wahlrechts, der gestern dem Volksraad unterbreitet wurde, besteht aus 10 Artikeln.



Der erste Artikel bestimmt, daß jeder männliche Ausländer, welcher das siebzehnjährige Lebensjahr erreicht hat, die Naturalisierungsurkunde erhalten kann, wenn er während eines bestimmten Zeitraums in Transvaal gewohnt hat, ohne zu einer entzerrenden Strafe verurtheilt werden zu sein, und wenn er gewisse Bedingungen bezüglich der Steuerzahlung erfüllt. Die folgenden Artikel bestimmen, daß die Naturalisierung nach einem zweijährigen und das volle Wahlrecht nach einem fünfjährigen ständigen Aufenthalt im Lande eintreten kann. Die Ausländer, welche in Transvaal vor der Veröffentlichung des Gesetzes gewohnt haben, können das volle Wahlrecht sechs Jahre nach ihrer Ankunft oder fünf Jahre nach der Veröffentlichung des Gesetzes erlangen, es sei denn, daß sie schon früher wenigstens seben Jahre lang im Lande gewohnt haben. Die Bürger, welche früher schon naturalisiert worden sind, können das volle Wahlrecht fünf Jahre nach der Naturalisierung erlangen.

Die Söhne der neuen Bürger befinden sich in der Rechtslage dieser Väter. Die in Transvaal geborenen Ausländer können im Alter von sechzehn Jahren naturalisiert werden, um im Alter von zwanzig Jahren das volle Wahlrecht zu erhalten. Nur die Weisen können das Wahlrecht erhalten. — Der erste Vollsatz hat die einleitenden Bestimmungen des neuen Wahlrechtsgegesetzes angenommen.

Die Londoner Morgenblätter sprechen sich über die letzten Wahlrechtsvorschläge der Regierung der Südafrikanischen Republik ungünstig aus. „The Times“ sagen, die Vorschläge seien Spott und Pud. „Daily Telegraph“ nennt sie eine Etappe von Ungerechtigkeiten und Widerprüchen. „Standard“ beschreibt die Vorschläge als unfair und verworfen. „Daily Chronicle“ als feil und verwarf.

Gewerkschaftliches.

Aufstand in die gefangen Arbeitsberichte Teutschland, Berlin: „Welt“: Seit dem 6. Juli stehen hier 123 Spinner der „Kammgarnspinnerei A. Gladbach“ im Justizgefängnis. Die Arbeitnehmer fordern die sofortige Entlassung eines Kolleges, welcher in deutscher Weise die Arbeitnehmer beobachtete. Schimpfworte der mißträchtigen Art, werden mit Schandhaftigkeit auf den Arbeitern ausgetauscht, ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Vorschriften. Bei dem Arbeitnehmer, die äußerste Unterdrückung zu erfahren, nimmt eine große Knechtschaft vorherrschen. In Zonen ist oft die deutsche Arbeitsschicht ihre Sollarbeiter in glänzender Weise besiegt und besiegt, daß auch sie in dem gerechten Kampfe und Widerstand zusammen treten, damit mit den uns von den Jägern aufgerungen Kampf siegreich durchschlagen können, wodurch wir auch in A. Gladbach eine bauende Grundlage der modernen Arbeitersolidarität legen können. Der Ausdruck „Alle Geltungen“ führt an der Mutter des Deutschen Tages arbeitende Freunde ihres Georg Valdins A. Gladbach, 25. zu richten.

Die Arbeiter (Gladbach) befinden sich die Arbeitnehmer der Schuhfabrik von Zalt und Söhne seit 7 Wochen in einem Arbeitsaufschluß. Seit dem 24. Juni sind außerdem 251 Arbeitnehmer der Firma Sch. Böhm aussperrt worden. Die Arbeitnehmer beschäftigen die Organisation zu sprengen (es geben 9 Proz. der Auskünfte dem Verband der Arbeitnehmer Deutschlands an), sowie elbhändige Arbeitsschicht und 15 prozentige Verteilung aufzuhalten. Nach Schadensbeschwerde ist noch kein Entschädigung an den Arbeitern zu leisten. Der Richter bestimmt den Sitz des Gerichts vor dem 25. August. Der zweiten Gesuchenden befindet sich noch in einer in Schlesien, die übrigen sind abgezogen aus dem Krankenhaus entlassen und in das Schießgelände nach Wittenburg.

Nachklang zum Herner Streik. Aus Herm wird gemeldet: Die Polizei nimmt fortgesetzte Verhören junger Männer vor, welche bei dem letzten Streik gegen die Arbeitgeber nicht teilgenommen haben. Dieser Tag markiert den ersten Sieben Werktagen seitdem der Streik vorgetragen. Der den zweiten Gesuchenden befindet sich noch in einer in Schlesien, die übrigen sind abgezogen aus dem Krankenhaus entlassen und in das Schießgelände nach Wittenburg.

31. Bandwirker der Firma H. & C. Schröder in Bremen legten am 13. Juli wegen Lohnunterstellung die Arbeit nieder. Belegschaft befindet sich hier und in Überseestadt im Auslande die Zimmerleute, in Überseestadt 120 Arbeiter. Am Montag werden in Überseestadt die Arbeitnehmer der Firma H. & C. Schröder in Bremen für die nächsten beiden Tage in den 9 Uhr-Schichtbeginn und danach in denjenigen Schichten, in denen ihre Forderung nicht bewilligt wurde, die Ausbildung eingetragen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 15. Juli.

Kartell-Sitzung. Die Kartell-Sitzung am Donnerstag war von 16 Delegierten besucht. Nicht vertreten waren die Zimmerer. Über zwei vorliegende anonyme Anträge wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 1547,78 M., eine Ausgabe von 1332,08 M., verbleibt ein Kapitalbestand von 214,70 M. Der Antrag betr. Einrichtung eines ständigen öffentlichen Preisamtes wurde dem Vorstand zur weiteren Prüfung überwiesen. Einem Schreiben des Rektors der Volksschule, wonach derselbe bestolzig, hier im September d. J. 2 Vorstellungen mit seiner neuengagierten Künftleiter zu geben, wird allezeit zugestimmt und soll der Vorstand die weiteren Schritte unternehmen. Unter Besprechungen fand die hier neuengründete Organisation der Barbier- und Friseurgeschäfte und deren Förderung betr. Einführung des Geschäftsaufschlusses um 9 Uhr und am Sonnabend um 10 Uhr Sprache. Nach längeren Debatten wurde folgende Resolution angenommen: Das Gewerkschaftsrat der Bant-Wilhelmshaven erklärt sich mit den Beschlüssen der Barbiergeschäfte einverstanden und sichert denselben ihre volle Unterstützung zu. Der Vorstand wird drauftragen, mit der Organisation in Verbindung zu bleiben und ge-

gebenenfalls eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. Die Delegierten werden aufgefordert, in ihren Gewerkschaften für den 9 Uhr-Schluß einzutreten.

Wasserleitung. Wie wir erfahren, wird heute das Wasser in die Hausturmsleitung eingelaufen werden, nachdem die Riegel- und Fädelanlage vom Gemeindeverfrorenen Denne, der zu diesem Zweck heute nach dem Wasserwerk in Holzmühle sich begaben hat, abgenommen sein wird. Es wird sehr Zeit, daß das Wasser endlich läuft, denn die Unzufriedenheit über die Versorgung wird täglich größer, um so mehr als bei der Trockenheit alle Eisternen leer geworden sind und der Wassermangel einen bedenklichen Grad erreicht hat.

Höchst unangenehm verläuft wurde heute ein Zimmergespräch, der mit einer politischen Hausaufgabe belegt wurde. Sein Meister hatte ihm nämlich im Verdacht, von einem Bau in der Mittelstrecke abhanden gekommenen Werkzeug mitgenommen zu haben, was sich aber als ganz unbegründet herausstellte. Ein Teil des Werkzeuges soll, wie sich nunmehr herausgestellt hat, auf einem anderen gleichfalls diesem Meister gehörigen Bau im Gebrauch gewesen sein. — Ehe der Meister solches schweren Verdächtigungen auf sich, sollte derzeit doch sich scheer fühlen.

Grüner Trubel wird hierbei in den nächsten Tagen infolge des Schützenfestes herrschen und manche nervöse Person wird mit einem Grauen den kommenden Räthen entgegensehen, die immer recht laut zu sein pflegen. Das Fest, welches das Beisitzerbüro des Nordwestdeutschen Schützenbundes bildet, wird von heute bis zum Sonntag den 23. Juli, also acht Tage, dauern. Das legenane Woltstock wird freilich am Mittwoch Abend schon beendet. Auf dem Festplatz sind über 5000 Personen, und eine entzückende Budenstadt ist wieder aufgebaut worden. In dem morgens stattfindenden durch die Straßen Wilhelmsburg und dann nach dem Schützenhof hieselfür sich bemegenden Festzuge werden sich auch drei bürgerliche Gruppen befinden. — Bereits ist noch, daß der Schützenverein der Anteilung des Gemeinderats Abstimmung getragen und mehrere Budenmärkte für Herren und Damen aufgeteilt hat. Desgleichen ist die im vorigen Jahr erstmalige Polizeiverordnung betreffs des Fußwurfschutzes auch für dieses Schützenfest in Kraft getreten.

Ein Briefkasten wird während des Bezirksschießens auf dem Schützenplatz hierbei angebracht sein. Auch eine Fernsprecherei ist vorhanden. Die Feuer eingeschlagen wurden in vergangener Nacht in einer Reihenwohnung der Nordstraße von einem Bassenant, welcher aufgrund gemacht werden konnte und seiner Strafe nicht entgehen wird.

Sedan, 14. Juli.

Der Bürgerverein Sedan hielt gestern Abend seine Generalsammlung im Lokale des Herrn Hammes ab. Nachdem der erste Punkt in üblicher Weise erledigt war, wurden 2 Mitglieder aufgenommen und 2 weitere angemeldet. Sodann wurde der Kostenbericht verlesen und für richtig befunden. Daraus wurde noch vom Schriftführer Bericht erstattet über die kombinierte Verhandlung des Vorstandes geschritten und wurde Herr Weichmann als erster Vorstehender, Herr Behrens als Kassierer und Herr Thiede als Kassenrevisor mit großer Majorität neu gewählt. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten erfolgte Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Wilhelmshaven, 15. Juli.

Die Ortskranenkäse der Baurer und Steinbauer hält morgen, Sonntag, Nachmittag ihre halbjährliche Generalsammlung in G. Wagner's Kaffeehaus hier selbst ab. Da sich die Generalsammlung auch mit dem wichtigsten Punkt "Verhinderung der hiesigen Ortskrankenkäse" beschäftigen wird, so mögen sämmtliche Vertreter erfolgt Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der Hygiene wird die Stadt machen. Seit einigen Tagen ist eine Welle zum Reinigen der Straßen probeweise thätig. Die Straßen sollen nämlich demnächst nach großräumigem Muster gereinigt werden. Dazu kann durch die Sprengung der Straßen mit Wasser, um den Staub niedergeschlagen, besser gereinigt werden soll, wurde bereits in der letzten Stadtverordneten-Sitzung angezeigt. Von der älteren Sprengung möchten wir aber ganz besonders diejenigen Straßen bedacht wissen, welche von den auf der Werft beschäftigten besonders frequentiert werden. Und wurde schon mehrfach gelagert, daß in diesen Straßen viel Staub sich entmiedet, der in gefundschlechtem Interesse unbedingt beseitigt werden müsse. Das kann ja auch leicht geschehen, wenn man etwas wohlwollender gehandelt.

Die Drohschlußgelegenheit, welche seit dem 1. Juni auch hier vorhanden ist, soll nach dem Tag, derart ausgenommen werden, daß weitere Drohschluß angeholt werden müssen. Jede der drei Holzstellen soll demnächst mit zwei Dröschken besetzt werden.

Von der Marine. Konnonboot „Wolf“ ist am 4. Juli in der Übersichtsbucht angelommen und beobachtet am 29. August nach Smoopenmund in See zu gehen. „Dorely“ ist am 11. Juli in Batum eingetroffen und beobachtet am 22. Juli

nach Trapezunt zu gehen. Der Lloyd dampfer „Weimer“ mit den abgelösten Besatzungen des Kreuzergeschwaders wird am 12. Juli in Colombo eingetroffen und beobachtet am 13. Juli nach Sues weiterzugehen. Kreuzer „Dreieck“ ist am 12. Juli von Kobe (Nipponia) in See gegangen.

Bei der Befragung des Kaisers mit dem französischen Kriegsschiff „Spahieme“ in Bergen hatte die „Pommern“ noch einen Bericht des „Figaro“ am Freitag die französische Flotte gezeigt. Die „Bret. Neust. Nach.“ weisen darauf hin, daß diese Anordnung „eine über das internationale Flottenreglement weit hinausgehende Höchstheit“ darstellt.

Der zum Amtshauptmannschaften im Reichsmarineamt ernannte Kapitän i. S. v. Gießel hat das Kommando über das Artilleriekreuzer „Marie“ in die Hände des Kapitäns i. S. Achter niedergelegt, der Lehrer an der Marinakademie bleibt. — Die französische Kreuzerflotte „Marie“ wird auf der Kiel einer gründlichen Reparatur untergezogen, bei welcher es sich besonders um eine Erneuerung des Decks handelt. Am nächsten Freitag wird die „Marie“ als Schiffsjungenkästchen in Dienst gestellt werden. — Die mit Wasserbüchsen verlebten Schiffe werden in Zukunft mit deßwürdigem Wasser versieben werden, da diese Kette Salzwasserweiterung

hervorruft. Der auf der Germania werft in Kiel erbaute brasilianische Torpedoschiff „Tancre“ ist nach glänzlicher Beweinung des Prodakten von der südafrikanischen Regierung abgenommen. Die Übergabe des Schiffes ist nach Rio erfolgt im nächsten Monat.

Der Fonds zum Bismarckdenkmal hat nach dem Bericht über die leichte Ausübungszugung eine Höhe von 14.000 M. erreicht. Mit Hochdruck wird man aber demnächst die „Sammlungen“ betreiben. So sollen mehrere Konzerte von den beiden Marinapassen, sowie von den Bürgergelandezieren zu Gunsten des genannten Fonds in Aussicht genommen und auch bereits eine Lotterie seitens des Oberpräsidenten genehmigt werden. Da können sich die Einwohner wohl im nächsten Jahre auf den großen Klimax zur Entstaltung des Denkmals gefaßt machen. Offensichtlich ist dann der 3. Band von Bismarck, Gedanken und Erinnerungen herausgebracht, der dann in Gemeinschaft mit der „Emser Depesche“ im Grundstein Platz finden kann.

Eine alte Überschreitung widerstrebte einem Anwohner der festländischen Dächer der Oberstrelle am Morgen, als er um 3½ Uhr aufwachte, um die Fenster der Wohnung zu schließen und einen jungen Mann ganz unbeholfen in seiner Stube auf einem Stuhl sitzen sah, der aus Leibeskräften schwach. Als er ihn wollte und fragte, wie er hierher gekommen, entgegnete dieser auf platt: „Das weiß ich nicht, mir steht mir mit rummeln.“ Dabei war er durchs Fenster geflüchtet, welches er aufgebrochen hatte. In seinem schweren Rauch hatte der Einbrüder natürlich verschieden Gegenstände hergedroht und umgeworfen. Er entschuldigte sich, nachdem er zur Bekämpfung gekommen war, und ist für dieses Mal mit einem blauen Auge davongekommen.

Jever, 14. Juli.

Dass großherziges Amtgericht macht bekannt, daß während der Gerichtszeit, also vom 15. Juli bis zum 15. September, die Gerichtsschreiberei und das Grundbuchamt für das Publikum nur von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags geöffnet sind.

Die Maul- und Klauenpest ist unter dem Vieh des Gemeindeschafers Jürgens zu Hohenkirchen ausgetrieben. Das erkrankte Vieh befindet sich auf einer Weide am Jürgenweg. Es ist die Schaf- und Weidespferre angeordnet, sowie die Unterbringung sämmtlicher aus der verunreinigten Weide grafienden Thiere in einem dort liegenden schmalen Schuppen.

Barel, 14. Juli.

Sir Robert auf dem Kriegsspiel. Als vor einer Zeit der Vorhende des Oberbürgermeisters der Buchdrucker den Barten des entlaufenen Leiblings des Rathes gab, den Verleger des „Gemeindlichen“ auf Schadensersatz zu verklagen, versuchte eine Magistratsmitglied, sich dem Rathes zu entziehen, der das Rathaus verließ und verbrandete. Da sich der Rathes nicht auf dem Platz vor dem Rathaus aufhielt, sondern in der Nähe des „widerwärtigen Schuppiels“, wie es die Summe aus dem Publikum in den „Rath.“ nannte, waren diese beiden Personen nicht in der Lage, die Wahrheit nicht ermitteln konnte? Und wie war das möglich? — Oder sollte doch der wunderbare Rath sein, daß das Militärgericht bei den 9 Jungen aus dem Publikum, die sich leicht verdoppeln, ja verdreifachen ließen, die Wahrheit nicht ermittelte? Und wie war das möglich? — Was ist nun aber trotz aller alten Wahrheit? Das wird hoffentlich noch ergänzt werden. Die „Rath“ ist der Stadt und Land, die mit uns die Rath über die Soldatenmisshandlung verdrängt. — Der Befehl des „widerwärtigen Schuppiels“, wie es die Summe aus dem Publikum in den „Rath.“ nannte, waren. Eine ganze Anzahl dieser Personen machte am andern Tage in der Expedition unserer Zeitung uns Mitteilung der Soldatenmisshandlung — und jetzt ist laut Unterredung des Militärgerichts alles nicht wahr! Was ist nun aber trotz aller alten Wahrheit? Das wird hoffentlich noch ergänzt werden. Die „Rath“ ist der Stadt und Land, die mit uns die Rath über die Soldatenmisshandlung verdrängt, hat bisher noch keine Stellung zu diesem eigenartigen Fall genommen, und doch will sie auch ein Südtirol „öffentliche Meinung“ sein. Will sie diese Gemüthsänder als Wagner, elende Verleumder dastehen lassen, oder sie kein Interesse daran, hier die Wahrheit ans Licht zu bringen? Ob die „Rath“ die befreitende Rath ihren Spalten vereinbart, hat die Redaktion sich wohlmeintig erst bei dem Personal erkundigt, ob denn die Rath auch auf Wahrheit beruhe; und das Personal war mit Zeuge des widerwärtigen Schuppiels. Aber warum schwieg man in der Redaktion der „Rath“? Ja, warum? — Darum! Auf einer eingezogenen Sitzung ist uns die Misshandlung des Soldaten bestätigt worden; wir werden weitere Zeugen sammeln und uns bemühen, dem Militärgericht behilflich zu sein — in der Ermittelung der Wahrheit.

Das schwere Gewitter, welches am Donnerstag über unsere Stadt hinwegzog, hat in der Umgegend größeren Schaden angerichtet. So schwerte der Blitz in Gorchein das Haus des Bahnwärters Käfer am Marktweg ein, wobei 8 Schritte, 2 Sigen, 1 Kub und 1 Korb mit verbrannten. In Dickele, Oldenburg, Wülfing, Nienkirchen und Street brannten gleichfalls mehrere Bauernhäuser nieder, auch wurden mehrere Stücke Vieh vom Blitz erschlagen. Am Stau ist die Schleuse auf 50 Meter Länge beim früheren Zollschuppen eingefüllt und in Oldenburg in der Nordstraße die Steinbrücke. Auch der Sturm, der Unwetter begleitete, riss allerlei Schäden an, indem viele Bäume entwurzelt wurden. An der Niedelöper Chaussee sind etwa 20 Bäume, starke Eichen und Birken, umgeworfen und auch der waldentzweigende Regen hat mehrere Schäden angerichtet.

Eine Nachkunst-Ausstellung wird hierbei in nächster Woche stattfinden.

Nieden, 14. Juli.

Wegen Majestätsbeleidigung in der Schlosslinie Karl August angeklagt. Derselbe befand sich am 6. Mai d. J. in der Rentei der Hof „Bismarck“ in Wilhelmshaven und setzte mit Unerlaubter Beleidigung mit dem Vermögen der Rentei in Streit, insbesondere er von Bisch geweckt wurde. Sir Robert sah sich in seinem Büror und Schreinern fort. Als er sich wegsetzen wollte, kam ihm die Kellnerin nach weiterer Beleidigung hinzu. Der Angeklagte war, wie früher geschildert, sehr höflich und freundlich, und siehe, er hatte Glück, denn nach wenigen Tagen konnte sein getreuer Gredelin, derzeit, der bei anderer Gelegenheit sich als Beleidiger vorgestellt hat, melden: jetzt haben wir einen, der kann und kann nicht entwischen. Und der getreue Kellner berichtete, daß sich ein Buchdruckergeselle erdreht habe, in etwas derber Weise die Wahrheit zu sagen. Das mußte sichtlich gerodet werden. Siehe molt blind und freude molt närrisch, bebaupen Bielle. Sir Robert sah sich wiederum hin und versetzte einen Schreiberbrief, indem er den Lebhaber aufforderte, bis Montag Abend den Wahrheitbeweis zu erbringen, widrigensollt der Klosgeweg beschritten werden würde. Diese diplomatische Schiebung ist wirklich lästlich; der Angeklagte sollte selbst Material zu einer Klage herbeischaffen! Großartige Idee, beinahe genugend für ein Offizierszegem. Ein vom Sonnabend den 8. Juli, also zwei Tage früher, datirter Brief an den Bevölkerungsmeister in Oldenburg besagt, daß der Wisselhöfer zur Verantwortung gezogen werden sollte. Wou die Mandate? Vorläufig läßt sich der Angeklagte noch keine grauen Haare machen. Sollte Sir Robert auch hier kein Glück haben, was mir vermutlich kommt, verläßt ihm doch einer mit Gar.

Oldenburg, 14. Juli.

Achtung, Parteidiensten! Am Mittwoch den 19. Juli, Abends 8½ Uhr, wird bei der Beleidigung in der Kürschnerstraße eine außerordentliche Volkswirt-Beratung stattfinden, um eine Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen zu erzielen. Der Beratung wird die Aufgaben der Sozialdemokratie und die Landtagswahlen referieren und ist daher ein guter Besuch der Versammlung nicht nur wissenschaftlich, sondern für alle Parteidiensten eine Pflicht.

Das wunderbare Ergebnis der Untersuchung in Sachen der Soldatenmisshandlung auf dem Kaiserhof am Biermarkt, dessen Resultat war, daß der misshandelte Soldat nicht misshandelt sei, daß die Angaben der Zivilbeamten folglich auf Unwahrheit beruhen müßten, die öffentlich ihren Namen in der Sache hergegeben, hat die rechtliche Aufsicht hervorgerufen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung haben alle die Zeugen den Unteroffizier Nolte von der 5. Compagnie des dänischen Infanterie-Regiments, der den Soldaten misshandelt hat, resp. misshandelt ließ, schwer verurtheilt, haben sie gar einen Weinid geschworen. Alle 9 Zeugen haben etwas gesehen, was nicht geschehen ist, haben die öffentliche Meinung wissenschaftlich lästig angesehen, um den begehrten Militärsoldat verdeckt zu machen! „Mir kann Staatsschand da, da die dänischen Arbeiter den Probst mag! — Oder sollte doch das wunderbare wahr sein, daß das Militärgericht bei den 9 Jungen aus dem Publikum, die sich leicht verdoppeln, ja verdreifachen ließen, die Wahrheit nicht ermittelte? Und wie war das möglich? — Darum! Auf einer eingezogenen Sitzung ist uns die Misshandlung des Soldaten bestätigt worden; wir werden weitere Zeugen sammeln und uns bemühen, dem Militärgericht behilflich zu sein — in der Ermittlung der Wahrheit.

Das schwere Gewitter, welches am Donnerstag über unsere Stadt hinwegzog, hat in der Umgegend größeren Schaden angerichtet. So schwerte der Blitz in Gorchein das Haus des Bahnwärters Käfer am Marktweg ein, wobei 8 Schritte, 2 Sigen, 1 Kub und 1 Korb mit verbrannten. In Dickele, Oldenburg, Wülfing, Nienkirchen und Street brannten gleichfalls mehrere Bauernhäuser nieder, auch wurden mehrere Stücke Vieh vom Blitz erschlagen. Am Stau ist die Schleuse auf 50 Meter Länge beim früheren Zollschuppen eingefüllt und in Oldenburg in der Nordstraße die Steinbrücke. Auch der Sturm, der Unwetter begleitete, riss allerlei Schäden an, indem viele Bäume entwurzelt wurden. An der Niedelöper Chaussee sind etwa 20 Bäume, starke Eichen und Birken, umgeworfen und auch der waldentzweigende Regen hat mehrere Schäden angerichtet.

Eine Nachkunst-Ausstellung wird hierbei in nächster Woche stattfinden.

Nieden, 14. Juli.

Wegen Majestätsbeleidigung in der Schlosslinie Karl August angeklagt. Derselbe befand sich am 6. Mai d. J. in der Rentei der Hof „Bismarck“ in Wilhelmshaven und setzte mit Unerlaubter Beleidigung mit dem Vermögen der Rentei in Streit, insbesondere er von Bisch geweckt wurde. Sir Robert sah sich wiederum hin und versetzte einen Schreiberbrief, indem er den Lebhaber aufforderte, bis Montag Abend den Wahrheitbeweis zu erbringen, widrigensollt der Klosgeweg beschritten werden würde. Diese diplomatische Schiebung ist wirklich lästlich; der Angeklagte sollte selbst Material zu einer Klage herbeischaffen! Großartige Idee, beinahe genugend für ein Offizierszegem. Ein vom Sonnabend den 8. Juli, also zwei Tage früher, datirter Brief an den Bevölkerungsmeister in Oldenburg besagt, daß der Wisselhöfer zur Verantwortung gezogen werden sollte. Wou die Mandate? Vorläufig läßt sich der Angeklagte noch keine grauen Haare machen. Sollte Sir Robert auch hier kein Glück haben, was mir vermutlich kommt, verläßt ihm doch einer mit Gar.

Zwischen hatte einen Viehtransport im Betriebe von 25 Wagen. Dreiheit, Dreiheit, 2 Tage Schauspiel — Eine dritte Straße erhält der Arbeit 3. D. Rote zu Ende. Dieser war am 14. Februar d. J. in den Kolonialgruppen des Kommissariats Rothenburg „eingebrochen“ und hatte sich 50 Brüder mitgenommen, um seine alte Wohnung für seine Familie etwas angenehmer zu gestalten. „Für diese Zeit muß er nunmehr vier Monate im Gefangen bauen. Wahrschau eine schöne Weltordnung! — Der Kaufmann Mr. Kressel in Bremen und der Malermeister H. Kempen ebenfalls wurden zu je 50 M. Geldstrafe wegen Widerstand eines Schiedsgerichts verurtheilt.“

Vorl., 13. Juli.

Den Bau eines Hochwasserhafens hat gründlich in gemeinsamer Einigung die Stadtvertretung mit 12 gegen 4 Stimmen beschlossen. Daraus muß die Hafthalle Kosten entstehen, und eine steinerne Schleuse, ein Dach, zwei Brücken zur Reihe gebaut werden, auch die Kanalisation der Stadt ist mit eingeschlossen, ebenfalls Gleisomnionen, Pfostenungen, Zäune und Ladeplätze usw. Die Kosten, die auf vier Wasserperioden bis etwa 1907 verteilt werden, sollen reichlich 1½ Millionen betragen, wovon die Regierung 540.000 M. zu übernehmen hat. Die Stadt holt das Geld zu 3% Proz. Zinsen und ½ Proz. Amortisation aneinehen zu können. Damit ist die Stadt so gewundert geworden, besonders in letzter Zeit die Gemüther so gewaltig ansteigende Anregungen, hoffentlich zum Wohl und ferneren Gebeten leidet, erlebt.

Vermischtes.

Bei einem wütenden Stier gerichtet wurde in der Ortschaft Billesland bei Gramm im Kreise Hadersleben ein 12jähriger Hirtenjunge. Das Tier bearbeitete den Knaben derartig mit den Hörnern, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Waldbrand. Aus Bünzen wird hierzicht in der Lüneburger Heide, in dem sonst Raubfahnenkörner (Kreis Soltau), etwa 10 Kilometer von Bünzen entfernt, ein furchtbare, meilenweiter Waldbrand. Von hier aus ist das hohe Flammenmeer, das mit den Winden schnell vorwärts läuft, leider sichtbar.

Eine Bluthut, der zwei Menschen zum Opfer fielen, wird aus Halle a. S. gemeldet. Der auf dem dortigen Schlachthof beschäftigte Fleischer Gustave ermordete in seiner Wohnung seine Frau, indem er ihr den Hals abschnitt, und tödte sie dann in gleicher Weise. Das Ehepaar hinterließ vier erwachsene Kinder und lebte seit langer Zeit in Tugend, zu welchem das auslösende Leben des Mannes Veranlassung gegeben haben soll.

Moderner Einbruch in die siedle. Ein junges Ehepaar in Halensee war, so erzählte die „Rödd. Alig. Blg.“, bei Bekannten zu einer Gesellschaft eingeladen und wurde von einem später kommenden Gast, dessen Weg an der betreffenden Wohnung vorstieß, mit der Füge begüßt, warum es denn, ohne zu Hause zu sein, sämtliche Räume hell erleucht habe. Das Ehepaar, von hoher Ahnung erfüllt, machte sich sofort auf den Heimweg. Es fand sämtliche

Schränke erbrochen und alles Silberzeug und sonstige Wertgegenstände geraubt. Der Portier erklärte, es seien noch und noch acht Herren in Braud und weißen Handschuhen erschienen, die angeblich, von dem Ehepaar eingeladen zu sein. Auf das jedesmalige Klingeln sei die Unterstürze geöffnet und der Anommende herzlich begrüßt worden. Da die Wohnung erleuchtet gewesen und überdies Klavier gespielt worden sei, habe er keinen Argwohn gehabt, daß er nicht gewußt habe, daß das Ehepaar ausgegangen sei. Augenblicklich hat der erste Ankommende mit einem Nachschlüssel die Wohnung geöffnet und die Spätankommenden eingelassen. Um jeden Verdacht zu vermeiden, ist dann Licht angezündet worden und einer der Gauner hat Klavier gespielt. Von den Thatern fehlt jede Spur.

Die Regierung hat in einigen Theilen von Hannover schon begonnen. Über den Ausfall wird aus Bremen geschrieben: Es gibt Korn und Stroh in Fülle, die Ernte darf als „sehr gut“ bezeichnet werden.

Eine Regenwelle hat in einigen Theilen von Bremen noch die Befestigungskette, ist Hafen soeben wieder nach Tiefen aufgebrochen. In seiner Befestigung befindet sich Islam Bai, dessen wunderbare Reise Heddin in seinem spannenden Buch „Durch Aseriens Wüste“ erzählt. Auf Seite des Zaren sind drei Rosaken als Glorie mitgegeben. Daß dem wackeren Heddin, der sich jahrelang in Central-Asien aufgehalten hat und in Friede und Freundschaft mit den Eingeborenen ausgetoommen ist, diese militärische Bedeutung willkommen ist, möchten wir beweisen. Von den Stanley, Peters und anderen modernen Gewaltmenschen zeichnet der Schwede Heddin sich grade dadurch aus, daß er gleich den achtzigjährigen älteren Forschern, wie Schweinfurth, Vogel usw., niemals Brutalitäten begegnet, sondern doch durch sein freundliches und beherrschendes Wesen alle Wege öffnete und fast überall bereitwillige Hilfe und Förderung fand. Als wirklicher Kulturmensch floß er den östlichen Nomaden Achtung ein und sie wetteiferten, ihm Erfülligkeiten zu erweisen, während die Bluthäfen Stanley und seiner Nachahmer auf lange Zeit hinaus die Eingeborenenkümmere mit Hoch, Höchst und Furcht vor den Weißen erfüllt haben.

Jenische Nachrichten.

Berne, 14. Juli. Heute früh ist der Flöß „Sonnenstein“ auf der Harpener Bergbaugesellschaft gehörigen Zeche „Recklinghausen“ eingekettet. Bis jetzt sind vier Schweren und fünf Leichtvorlehrte geborgen, vier Arbeiter werden noch vermisst.

M. Glabbach, 14. Juli. In einer von über

Tausend Textilarbeitern befuchten Versammlung wurde beschlossen, daß die streitenden Kammgarnspinner unter gewissen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen sollten. Die Kammgarnspinner lehnte jedoch diese Bedingungen ab, welche dagegen den Spinnern frei, sich einzeln für neue Arbeit zu melden.

Frederikschan, 14. Juli. Das Fischerei-investitionschiff verbastete Rechts das Trawl-fischereiabzeug „Montag“ aus Bremen, welches bei Slagen auf dänischem Seeteritorium fischend angekommen wurde.

Paris, 14. Juli. Dem „Figaro“ zufolge wird in Sachen Bellings zu einer ergänzenden Unterredung geschritten werden.

Wie die Blätter melden, wird der Prozeß Drewius in dem großen Saale des Gymnasiums in Rennes verhandelt werden.

Das Nationalfest ist ohne Zwischenfälle vorübergegangen. Deroulede und seine Getreuen legten an dem Ehrendenkmal wie immer einen Kranz nieder. Die Truppeneugen, die an diesem Tage auch stattfinden, werden gleichfalls programmäßig und unter Behetzung des Volkes, das nichts zu thun hatte. Präsident Loubet hat an die Armee einen schmeichelhaften Tagesschluß gerichtet.

Brüssel, 14. Juli. Die von der Kammer zur Prüfung der Wahlgesetzwidrigkeit eingestellte Kommission beschloß heute Vormittag mit 8 zu 7 Stimmen, die an die Regierung die Frage zu richten, ob sie der Ansicht sei, daß die Wahlgefeß noch in der jetzigen Session zur Beratung gelangen soll.

London, 14. Juli. Das Reuterische Bureau meldet aus Berlin: Während eines Sturmes an der Küste ist das englische Vollschiff „Carlisle Castle“ mit der gefallenen Besatzung untergegangen. Das englische Vollschiff „City of York“ ist ebenfalls gesunken. Der Kapitän und ein Matrose werden vermisst. Sieben Personen wurden gerettet.

Madrid, 14. Juli. Heute wird es sich entscheiden, ob die Krise ausbricht oder nicht. In einem um Mitternacht abgehaltenen Ministerrat wurde einstimmig beschlossen, der Opposition eine neue Formel vorzuschlagen, die in der Bevollmächtigung einiger Entwürfe besteht, um während der parlamentarischen Ferien die notwendigen Staatsbeamten zu erhalten. Man glaubt, daß ein Einverständnis erzielt werden wird.

Carlo Angelis wurde verhaftet. Letzterer stellte einem Attentäter einen Auslandspass aus.

Belgrad, 13. Juli. Der Adels- und Deputirte Urs Botic, Kreisvorsteher von Sabac Newort, 14. Juli. Die amerikanischen Weißblechgesellschaften und das Komitee der Eisen- und Stahlarbeitervereinigungen haben heute

eine Lohnstafala vereinbart, modurch ein Ausland verhindern werden ist.

Kapstadt, 14. Juli. Das Parlament der Kapkolonie wurde heute eröffnet; die Rede des Gouverneurs enthält keinen Hinweis auf die augenblickliche politische Lage, es heißt darin nur, daß die Beziehungen der Kapkolonie zu den Staaten und Kolonien in Afrika freundlich sind.

Gitterarisches.

Nummer 16 des „Simplicissimus“, illustrierte Wochenzeitung, 4. Jahrgang, (Verlag von Albert Wangen, Bremen) ist soeben erschienen. Preis: 1 Mark. Einspannung 10 Pf.

Von den Sozialistischen Monarchien. Berl. 14. Juli. W. Steinitz: „Der Sozialismus ist der V. Jahrhunderts erzielungen. Dafür ist jetzt der Wahlkampf: Paul Kampffmeyer: Über das sozialistische Bürgerrecht; Dr. Franz Oppenheimer: Was sind „rechte“? Begriffe, Bemerkungen zu Oppenheimers Artikel; Bernstein-Kaufz. — Dr. Ch. Schlosshoff: Zur Bernstein-Diskussion. Dr. Franz Oppenheimer: Die soziale Bedeutung der Genossenschaft. Hermann Weinheimer: Die National-Socialisten. Jean Baptiste Sauer: Der Fall Deenah und die französischen Sozialisten. Gustav Landauer: Worte und der Nationalsozialismus. — Bremen: Wissenschaft. — Bücher. — Darle. Der Preis des eigentlich aufgestellten Preises beträgt 50 Pf.; pro Exemplar 1,50 M. Man kommt in allen Buchhandlungen und bei jeder Posthalter, sowie direkt beim Verlag.

Der Neue Welt-Kalender für das Jahr 1900 ist soeben erschienen. Er enthält unter den üblichen Rubriken an früheren Weltkarten Großblätter von Robert Schneiders „S. & H. Dienstboten und Emil Schenck aus der Jugendzeit“ erzielt W. Liebhardt. Zahl Arbeits- und Paul Kretschmer werden warme Andrufe gewidmet. Schopfel schlägt das Reich des Wahl. Hugo Voigt berichtet über die Errichtung der Koalitionsleitung in England. Dr. Borchardt zieht einen Überblick über die Entwicklung des Kalenders. Dagegen kommen Gedichte, mehrere Bildblätter und ein Wandskalender. Der Preis des Kalenders ist wie bisher 40 Pf.

Vereins-Kalender.

Bant: Wilhelmshaven
Unterstützungskreis der Heimat. Sonntag den 16. Juli, 10 Uhr: Versammlung bei Bubbens. Unterstützungskreis der Arbeiter der Kesselfabrik-Werft. Sonntag den 16. Juli, 10 Uhr, 2½ Uhr: Generatversammlung bei Kattmann. Central-Kraut- und Stärkefabrik der Döpke. Montag den 17. Juli, Abends 8—9½ Uhr: Hebung bei Heid. Verband der Baumwolle. Mittwoch den 19. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Saale.

Barel.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. Montag den 17. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Lautner.

Oldenburg

Verein deutscher Schuhmacher. Montag den 17. Juli, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Wehramp.

Quittung.

Für den Parteidienst erhalten: Von U. 6,50 M. Der Verbrauermann.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.

Aufgang 4 Uhr. Tanzbonnement 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ist freundlich ein

C. H. Cornelius.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Grohes Tanz-Kräntzchen.

Aufgang 6 Uhr.

Von 11 bis 12 Uhr: Aufführungen von Polonaise und Besantanz. Familien befreit ich mich ergeben dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.

Sonntag und Dienstag

(16. und 18. Juli):

Große öffentl. Tanzmusik

wozu freundlich einladet

D. H. Janssen.

Bu vermitthen

ein möbl. Zimmer an 1 oder 2 junge

Leute. Neue Wih. Str. 20.

Bu vermitthen

ein einfach möbl. Zimmer.

Marienstr. 29a, I. L.

Gutes Logis für 2 jg. Leute

Kielstraße 69, u. t.

Zücht. Malergesellen

fucht G. L. Meyer, Bismarckstr. 54.

Grüß Gott! Glück auf!

Gut Bei!

Am Sonntag den 16. Juli

Großes Wettkäufen,

hoch, nach und niedrig.

Kampf auf Leben und Tod!

Marienfeld — Schmiedestraße.

Zu vermieten

zum 1. August eine freundl. Mittelwohnung.

Neubremen, Mittelstraße 14, u. L.



40 Stück grohe und kleine Schweine

habe zu verkaufen, auf Wunsch mit geräumter Zahlungsfrist.

A. Wessels, Heppens.

Bin von heute ab verreist.

Die Agenturgeschäfte für den Feuer-Assurancverein Altona bestehen bis auf Weiteres Herr W. Hoffmann, Bant, Kirchstraße 8. tom Hasslein.

Zu verkaufen

verzugshalber ein zweitädiger fast neuer Handwagen mit Federn, sowie zwei mäßige Rügener Pferde, ferner ein junger, ein halbes Jahr alter Hund.

Bant, Genossenschaftsstraße 17 u.

Ein Herren-Rad

sehr billig zu verkaufen.

Marienstraße 45, 1 Tr.

Zu verkaufen

ein Hühnerkäfig.

Bant, Alt-Wilhelmshav. Str. 21.

Gesucht

ver sofort ein tüchtiger Kaufmännisch für

den ganzen Tag.

H. Segemann, Königstraße.

Gesucht

auf sofort ein Zimmergeselle.

S. Lübben, Verl. Vorwerk, 29.

Zu vermieten

zum 1. August 2 dreizimmer, Wohnungen

und 1 vierzimmerige Unterwohnung in

Bant, der katholischen Kirche gegenüber.

G. Grashorn.



Der Verkauf des von der Johannenschen Konkursmasse
erworbenen Waarenlagers beginnt am
Montag den 17. Juli cr., im Hause Neue Straße 9.

Das Lager ist in allen Artikeln reichlich fortirt. Die Preise sind außerordentlich niedrige.
Verkaufszeiten: Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachm. von 2 bis 9 Uhr.

Bremer
1899 Gewerkschafts-Fest 1899

am Sonntag den 23. und Montag den 24. Juli
auf dem Festplatz zu Wahr-damm (nahe dem Hohentor),
unter Mitwirkung des Nordwestdeutschen Arbeiter-Sänger-
Bundes, des Verbandes der Bremerischen Pyramiden- und
Akrobaten-Klubs und der Arbeiter-Turnvereine.

Festzug, Massengänge, Pyramidenbau, Schauturnen,
Ball und sonstige Volksbelustigungen.

Festrede, gehalten von v. Elm,
Reichstagsabgeordneter, Hamburg.
Kinder spiele am zweiten Tage von Nachmittags 4 Uhr an.

Aufbau von ca. 200 Schan-, Schenk-, Hausbuden
und Karussells.

Am Festtage erscheint eine Zeitung. — Für Fahrgäste wird gefordert. — Eintrittspreis für Auswärtige 30 Pf. Damen
zahlen kein Entree, müssen jedoch eine Zeitschrift für 10 Pf. lesen.
Karten sind sichtbar zu tragen.

Das Festkomitee.
Karten sind in der Expedition d. Blattes zu haben.

Bundesschützenfest.
Zur Beachtung!

Bedürfnish-Anstalten sind errichtet:

Für Herren bei der Schiehhalle und in der Mitte der
südl. Zeilstraße.

Für Damen in der nördlichen Zeilstraße.

Die Anstalten sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Der Vorstand des Wilhelmshav. Schützenvereins.

„Colosseum“ Bant.

Größtes und schönstes Etablissement.

Am Dienstag, 3. Schützenfesttag:

Großer öffentlicher Ball

Aufgang Abends 8 Uhr, Ende wenn's alle ist.

Zu zahlreichem Besuch lade ein hiesiges wie auswärtiges Publikum freundlich ein.

C. H. Cornelius.

N.B. Für Auswärtige bemerkte noch, daß der letzte Zug in der
Richtung nach Jever erst um 11.09 Uhr Abends von hier abfährt.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreitägige Ober-
wohnung.
Neubremen. Mittelstr. 22, im Laden.

Zu vermieten

auf gleich oder später ein möblirtes
Wohn- und Schlafzimmer.

C. E. Werner. Bantcr Str. 2.

Rathhaus-Restaurant

Bant, Neue Wilhelmsh. Strasse.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen und reisenden Publikum, meinen geschätzten zahlreichen Freunden und Gönnern bringe ich meine vollständig neu renovirten **Restaurations-Lokalitäten** mit grossen geräumigen Klubzimmern, insbesondere zu den Bundes-Schützenfesttagen, in empfehlende Erinnerung. — Ausschank von hochfeinen hellen hiesigen sowie echten Biere, — ff. Weine und Spirituosen. Guter bürgerlicher Mittagstisch und warmes Abendbrot, wie überhaupt kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Amerikanische und französische Billards stehen zur geil. Benutzung. — Freundliche zuvorkommende Bedienung und zivile Preisberechnung jedem mich beeindruckenden Gast zusichernd, bittet um regen Besuch und

zeichnet hochachtungsvoll

Heinr. Flacke.

Oldenburg.

Volvvereins-Versammlung
am Mittwoch, 19. Juli,

Abends 8½ Uhr:

bei C. Wehramp, Karmischer.
Vortrag des Senften. Paul Hug
aus Bant über die Aufgaben der Sozialdemokratie und die Landtagswahlen
und Diskussion.

Alle Parteigenossen sind hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Unterstützungsverein

der Arbeiter der
Kesselschmiede-Werkstatt
der kais. Werft.

Sonntag den 16. Juli 1899

General-Versammlung
bei Rathmann.

Es müssen sämtliche Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand.

Gesangverein Frohsinn
Freitag den 21. Juli,

Abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

in der „Arche“ in Bant.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Sämtliche aktiven und passiven
Mitglieder mögen am Platze feiern.

Der Vorstand.

Flobert-
Schützenverein
Sonntag, 16. Juli,
Rathm. 2½ Uhr:

Schichten

und Monats-Versammlung.
Um volljähriges, pünktliches Er scheinen
wird gebeten.

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Vorwärts“.

Sonntag, 16. Juli

Klubtour nach Zwischenahn.

Mitbahn Morgen 4 Uhr
vom Vereinslokal.

Richtungsläufer können teilnehmen.

Der 1. Fahrwart.

Drucksachen aller Art

liefern geschmeidig u. billig Paul Hug u. Co.

Hierzu 2. Platz.

W. Spindler,

Berlin C und Spindlersfeld bei Cöpenick.

Färberei und chem. Waschanstalt.

Neu errichtete Annahmestelle in Bant bei

Fran Wwe. Emilie Gathemann,

Neue Wilhelmsh. Straße 60.

S. Schimilowitz, Neue Strasse 8.

84 Ctm. breiten halbgebleichten

Waternessel

starkfüdige, vorzügliche Qualität, für Bettbezüge und
Wäsche besonders zu empfehlen, Mr. 28 Pf.

Bei Entnahme halber Stunde Meter 27 Pf.



Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. Abonnementpreis
pro Monat incl. Versandkosten 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.;
durch die Post bezogen (Postleitziffer 5045), vierzehntäglich 2,10 M.;
für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf. exkl. Belegzettel.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Ausfahrt Nr. 58.

Abos werden die eingegangene Corpshalle oder deren Raum mit
10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Maßnahm.
Schwieriges
durch höhere Tarif. Interesse für die letztere Summe muss
bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein.
Gehöre Interesse werden früher erbeten.

Nr. 164.

Bant, Sonntag den 16. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein Gang durch das Hohenlohesche.

Am frühen Morgen verließen wir das altenbündische Rothenburg, das mit seinen Burgen und der Tauber fröhlt. Prächtig den weiten Rundbogen ob der Tauber führt. Ob rechte uns einmal einen Gang durch das Hohenlohesche machen, nicht um zu sehen, wie Ludwig stark in Hohenlohe, sondern um das Wüsten kennen zu lernen, das in Spanien des Schlossberges von Schillingfürst sein Dom ist. Durchaus die Vorlage, um „Schwartz“ der gewerblichen Arbeitsschaffenden“ als verantwortlicher Minister im Reichstag vertheidigt zu haben. Da ich es gewiß nicht uninteressant, einmal die Arbeiterschaffenden feiern zu lassen, so sie den Rändern an unmittelbarer Berührung müßten — in seiner Heimat.

Die langen Schlangenlinien winden sich von Rothenburg aus die hauptsächige Straße über Thür und Hügel durch die ammuthige Landschaft. In der weitwirgenden Gräben griffen wir früh auf, und ehe nach die Sonne hochauf, fanden wir von Ferne ein mögliches, weitwanderndes Gebäude von einer Höhe herabziehen. Schloss Schillingfürst. Sein Thurm, sein Erster sieht das Haus; das hat auch das weit zurückgespannen. Kämper neben Fenster in der Fassade, die eher einem Gefängnis als den Sitz eines alten Fürstengeschlechts ansehen läßt; die Blaue zwischen den Fensterrahmen nur schwach vorgezogen; einige Schablonen und Schnörke in den Architektur; es ist gleichsam, als ob das Schloss jede Möglichkeit des Unfalls vermeide, als ob es auf Wegen und gewindiger Promenade verstreut sei.

Und dann kamen auch bald die Wohnhäuser der Ortschaft auf. Kleine Hütten am Eingange des Dorfes, dann einige grüne Hütten, wohl den Bauer oder hirschen Beamten gehörig, zwei Kirchen, zwei Pfarrstellen, beide mit schönen Gärten, die einzigen Gewölbe, die wir vom württembergischen Wohlstand zeugen; weiterhin nur noch armstille Hütten, noch hämmischer als die am Eingange. In diesen kleinen Häusern Menschen mit eigener Sprache und eigenen Gewohnheiten, Kinder jugend und Eltern der Erbarm. Die Armut ist erstaunlich in Schillingfürst; sie kann mindestens auf eine ebenso lange Geschichte zurückblicken, wie die Hohenlohe selbst — vielleicht auf eine ganze gute lange. Um dem Stand zu neuem, das weitaus vor Rothenburg steht, Ludwig, über, vor dem stand, eine Art Klosterglocke eingeschlagen. Und dann kamen auch bald die Wohnhäuser der Ortschaften der gegenüberliegenden Seite, ganz abwechselnden Besiedelung die Osten zu verlängern, das ein „Wohldorf“ liegt, indem eine leicht zu erkennende Handelsstraße bei ihr einmündet. Jetzt zieht es in Schillingfürst eine große Anzahl von Nachbarn; die Pfeifer erzielt sich für ein Laster fort.

Schillingfürst ist höchstens sieben in einem schiefen Kreise, als wir in Rothenburg bei ehrfahrem Bürgersteuer das Gespräch darauf brachten, hörten wir mancherlei und nicht immer das heile und auch ein Bauer, den wir auf dem Weg getroffen hatten, sprach unverkennbar von ihnen und erzählte, daß sich sogar die Geistlichen nicht wohl fühlen in Schillingfürst. Nun galt es, selbst zu sehn

und zu prüfen. Wir waren auf vieles gefaßt, aber was wir sahen und hörten, übertroff unsere Befürchtungen; was aber die Bevölkerung antreibt, so erkannten wir, daß es war, auf alle mögliche und wohl manchmal nicht ganz eindrückliche Weise einen Zuhörer in ihrem Gehörnchen zu finden, jenen Juden müssen, da sie sonst nicht den sonst bislang leben könnten. Wer mit einer die zwei Mark kostbarem, höchst wahrscheinlich dem Hungerlinien Sozial Konferenz zu machen, und mehr verdienen die Kostfleischer seien. Das Hochstift nicht ihnen von einem auswärtigen Fabrikanten verkauft, ihm liefern sie dann die fertigen Waren wieder zu. Zu einem Kinderzonen, so ward uns gesagt, gebracht der Fleischer für ungefähr 2 M. Rohr und Zukunft, mit die fertige Ware bekommt er 2,60 M., wenn er mit seiner Frau den ganzen Tag geholfen arbeitet, so kann er drei Wagen fertigstellen, hat also 1,80 M. verdient. Dann soll dann die Familie leben, soll die zweite Einfamilie, darüber hinaus, das der Fabrikanten befreit, der Fleischer entrichtet und die Steuern gezahlt werden. Aber das ist nicht einmal die schlechteste Arbeit, es geht Kostfleischer, bei denen diese armen Haushaltsleute sogar noch drauswollen müssen! Was halten Sie sich aber nicht alles aus, nur um den Fabrikanten in guter Stimmung zu erhalten?

Die Hütten, die wir betraten, machten alle denselben trübseligen Eindruck. In der Regel sahen sie aus zwei notdürftig von einander getrennten Räumen mit niedrigen, verdrücklichen Decken, schlechten Fußböden und düsternen Wänden, in denen kleine, verkrümpte und oszillierende Fenster ein gedämpftes Tageslicht verbreiteten. Eine gewisse Reinlichkeit herrschte höchstens über; aber da sie einer reinlich, wo Arbeit, wo Wohnung, Küche und Schlafraum alles in einer Hütte sind; da brachte die schlechten guten Gewohnheiten, pflegte die Scham, mo eine ganze gewisse Verachtung der Hütten, die sie aus großer Angst vor Lagerplätzen, die mit dem Berufe des Wohndienstes verbunden waren, in den höchsten Namen genommen haben. In dem Anteil der Bevölkerung haben bestimmt Sorgen um das Leben nachhaltigste ihre Spuren gefunden; die Augen blieben reglos; das Gesicht ist schwarzlich, weil es ungewohnt ist. Diese Leute haben ja auch vom Leben nichts zu hoffen, aber alles zu fürchten; als ich einen von ihnen fragte, was mit ihm geschehen werde, wenn das Alter oder ein böser Unfall ihn arbeitsunfähig machen werde, wie die Achteln und meinte, dann werde er da ein oder zwei Mal wöchentlich Unterstützung des öffentlichen Armenpfleges nehmen und „Schatten poschen.“

„Und Schatten poschen“ — da hatte ich den ersten Kontakt dieser merkwürdigen Geheimsprache der Schillingfürstischen Proletarier, so daß bestellt bedeutet. Jähmlich waren die Einwohner dieses Reichslandes; ich vermaßte, daß sie eine Art der Gefangen waren, solche Worte zeigten, in denen man auch bei oberflächlicher Betrachtung keine Spur von bedeckender und tiefenweisender Würze entdecken konnte. Wie dagegen einige Ausländer zu notieren, wie sie mein Sohn erfuhr dat. Die charakteristischsten seien hier angeführt: „Legum“ oder „Jecchom“ heißt das Brod; wie glücklich sind diese armen Leute, wenn sie lechsen im Hause haben und nicht „Koboldampf“ schließen; d. h. dungen müssen. Sie es dazu auf dem Dach noch „pozzem“ (Stern) oder gar „posser“ (Stiel), dann benennen sie wohl keinen Balkus, keinen „Kallach“ (Waffen), dann

vergessen sie „schucker“ und „puta“ (Gewehren und Geschütze) und den „schangler“ (Antitricher); ist ein überflüssiger Mensch im Hause oder habe sie beim „Schlafen ins Schanzen“ etwas erwartet, dann gehts wohl auch einmal hinterher ins „schecher“ oder „puta“ (Werthaus), wenn sie nicht vorziehen, nach des Tages Job und Höhe zu „dormen“ (dormire) „schlafen“. Diele, Gauner und Landbreiter haben ihre Geheim-

Gesetze; die Schillingfürstische Kostfleischer Diere und Götter? Ich weiß, daß man die Frage nicht so leicht beantworten kann, ob der Fleischer nicht so leicht auf so geringen Verdienst, daß sie eigentlich leicht der Verlustung ausgesetzt ist, daß sie eigentlich „Vermietlinge drunter“ oder „außen“, & Sachen anderer Menschen mitgehen heißen. Aber wie kann das ausgeschlagene Radwerk präzisierende Juristen, das lobisierte Strafrecht, zwischen Kleinen und Stolzen, zwischen großen Unterschieden machen muß, so ist dieser Unterschied noch größer. So ist etwas anderes, ob der uppig lebende Börsenjäger vertrauliche Kunden und hunderttausende ruft, etwas anderes, ob ein Mensch mit tausendem Wagen im reichen Obstgarten der Platze gelegentlich „Vermietlinge drunter“. Und daß die keine Hunger, um sonst ja Hunger haben, das heißt mir aus ihrer Lebensweise, ja aus ihrer Sprache und bei nächster Begegnung bestätigt haben, läßt sie in ihrer „Gesellschaft“ eine einzige sozialdemokratische Stimme. Sie sind Gottlob, welche damals in Berlin, nach daß das Herz des Patrioten lag, wenn er auf das „aufsehenerregende“ Wüsten da unten läuft, das noch nichts nach dem Jagdhause, noch nichts von Streit und Bogot, denn das Bödauer Metzger verschwunden blieb und das im Seize Stumm-Schweig aufschreckt zu den Freuden des Sche, dem der Unteroffizier, des Gendarmer, oder des Gerichtsrichters, dem die lärmigen Wohlbücher der Gewerkschaft verbot sind und die Verkörperung der Arbeit und Kultur verhindern werden! — so sollte die Parole der Schirmadler lauten!

Der hunderttausendjährigem Genfer, sowie wie das Jahr 1300 hat, dat das Schloß des Hörnchen Clodin. Ros dienten Fenster kann er die Blüte auf das Gleich eines verkommenen Proletariats schenken lassen, den oft sogar der „Weiß“ der armen Hütte nichts als eine Reise ist, die ihn an die Schule setzt. Weiß ein Regenstag zwischen dem Herzen dort oben und den Wohlfällen auf dem Schloßhof, welche Gegenlage sind wohl ein nobelste Arbeitsschule der göttgewollten Ordnung, und nur Arbeit und Arbeitsschule mögen Radikale daran nehmen. Das Jagdhause mit daneben, — dann berichtet Wohlgefallen auf Erdem, und das Hohenlohesche Jagd kann verstaubt werden!

Wie ich die buntfarbenen Hütten verlassen hatte, begann auf der sonnigen Straße der Gaggenau-Taufenländer meine Altmilie, wenn wir etwa aufgepärt und verschafft — vielleicht teuer — sie ihre Aufzehrung in der Reihenpräsentation, der sie als Dienstboten temporis präsentieren, der sie als Dienstboten temporis präsentieren, die Herrschaften, und zwar nicht allein die „Herrn“ und „Herrn“ — in unserem sozialen Segenstaatlichkeit leben. Ein abgezogene Robe, die das schwereste Jäger des Dorfes im Herbst entwarf, kann dann verschwinden und nicht mehr werden: nach der Kreissäge ein Nebekett, so kommt ein annehmbarer Speisesattel heraus.

Ludwig, fürch' du Hohenlohe mittheilbar nicht sehr auf Schillingfürst, sondern dat seine Belästigung verschont. Auf der Domäne erwählen die Tagelöhner etwa

Ein Kampf um's Recht.

Kommen von Karl Emil Franzos.

(4.) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Als wir aufzogen“, fuhr der Knecht fort, „meinten wir alle, es ginge wieder zur „roten Schucht“, etwa vier Meilen von hier, wo das beste Jagdrevier ist. Aber Taras führte uns weiter und weiter, immer tiefer in die Wälder hinein. Er deuchte nicht des Bären Spur, die wir kreuzen, und machen wir ihn ausverkramt, so zuckt er die Achseln. So ziehen wir langsam dahin, er richtet seinen Blick nur auf Feld und Wald und spricht fortwährend in die Runde. Kommen wir in dichterem Wald, so nimmt er das Handbeil und teilt Zeichen in die Bäume. Treffen wir auf einen Hirten, so fragt er ihn nicht aus, wie der Waldstand ist, sondern ob etwa diese Gegend einen besonderen Namen hat und was ihre Merkmale sind. Und dasselbe tut er, wenn wir in einer Hütte Einkehr halten. Er betrunken sich mit den Leuten, beschreit sie mit Palmen und begeht zum Entgleit nichts von ihnen, ob höchstens einen Wimpernschlag. So ziehen wir weiter, in der Hauptrichtung immer gegen Sonnenuntergang, aber kreuz und quer, von Berg zu Berg, von Schucht zu Schucht. Immer dichter wird der Wald, immer strotzloser das Gelein, wie mühsam mühsam das glühende, ekumharische Strauchwerk brechen und mit Händen und Füßen emporklettern . . . Ach, Hochwürdiger, seit dreißig Jahren sage ich den Bergern, aber was die Karpaten sind, weiß ich erst jetzt!“

„Und hast Du ihn gefragt, was das bedeutet soll?“

„Ei wohl! aber was nicht es? Wie oft habe ich ihm zugesprochen: „Wo zu dieses Herumstreifen in der winterlichen Ode? Ich würde schwören, wenn Du wenigstens Freude daran

hättest. So aber ziebst Du, zu Tode verfürt, die Wüste. Herr, wo?“ Er gibt immer dieselbe Antwort, welche keine ist: „Es ist eben notwendig, Leute! Und wenn Ihr mich liebt, so werdet Ihr mir folgen.“ Nun, Hochwürdiger, lieb haben wir ihm wahrscheinlich, wenn er uns nicht sein, daß sein Herzblatt für ihn hingeblieben wolle? . . . Und so folgten wir ihm denn, gehorchen, wie die Schafe, zwier, wie gesagt, immer der Sonne nach, etwa zwanzig Tage lang, bis wir endlich zu einer Hütte kamen, deren Bewohner auch noch Hugulen waren, aber schon ganz anders redeten, als wir. „Wir gehören zum Marmors“, sagten sie. Dort übernachteten wir, und es bog sich auch da, wie überall. Wenn Taras mit den Leuten zu reden begann, ihnen erzählte, wie es ihm ergangen, und sie um ihr Leben fragt, dat es ist, als hätte er sie bewußt; sie bogen sich vor ihm und sind froh, ihm dienlich zu sein. Ja, Hochwürdiger, er hat, wenn er will, eine große Macht über die Menschen, das haben wir auf unserer Streife so recht gesehen! Also, von jener Hütte weg führte er uns wieder nach Polenien zurück.

„Der Auszug nach Ungarn wird uns sehr nützlich sein“, sagte er lächelnd, „aber nun wollen wir uns wieder zur Heimat wenden“. Das war ja vernünftig, und so fragte ich in meiner Freude gar nicht, wie und warum es uns nützlich sein könnte, über vereistes Felsgestein bis in die Marmors gekrochen zu sein. Aber auch diese Freude sollte mir vergaßt werden, denn wohl schaute er uns eine Weile wieder der Sonne entgegen, dann jedoch nordwärts, abermals über Berg und Schucht, an die zehn Tage. Und er trieb es auch da ganz so, wie früher: das heile Bild kam uns in die Quere, aber er that keinen Schuß, sondern achtete nur auf die Gegend.

Eindringlich hielt er an — wir waren schon weit über Delatyn hinaus — gönnte uns einen Raastag und zu prüfen. Wir waren auf vieles gefaßt, aber was wir sahen und hörten, übertroff unsere Befürchtungen; was aber die Bevölkerung antreibt, so erkannten wir, daß es war, auf alle mögliche und wohl manchmal nicht ganz eindrückliche Weise einen Zuhörer in ihrem Gehörnchen zu finden, jenen Juden müssen, da sie sonst nicht den sonst bislang leben könnten. Wer mit einer die zwei Mark kostbarem, höchst wahrscheinlich dem Hungerlinien Sozial Konferenz zu machen, und mehr verdienen die Kostfleischer seien. Das Hochstift nicht ihnen von einem auswärtigen Fabrikanten verkauft, ihm liefern sie dann die fertigen Waren wieder zu. Zu einem Kinderzonen, so ward uns gesagt, gebracht der Fleischer für ungefähr 2 M. Rohr und Zukunft, mit die fertige Ware bekommt er 2,60 M., wenn er mit seiner Frau den ganzen Tag geholfen arbeitet, so kann er drei Wagen fertigstellen, hat also 1,80 M. verdient. Dann soll dann die Familie leben, soll die zweite Einfamilie, darüber hinaus, das der Fabrikanten befreit, der Fleischer entrichtet und die Steuern gezahlt werden. Aber das ist nicht einmal die schlechteste Arbeit, es geht Kostfleischer, bei denen diese armen Haushaltsleute sogar noch drauswollen müssen! Was halten Sie sich aber nicht alles aus, nur um den Fabrikanten in guter Stimmung zu erhalten?

Die Hütten, die wir betraten, machten alle denselben trübseligen Eindruck. In der Regel sahen sie aus zwei notdürftig von einander getrennten Räumen mit niedrigen, verdrücklichen Decken, schlechten Fußböden und düsternen Wänden, in denen kleine, verkrümpte und oszillierende Fenster ein gedämpftes Tageslicht verbreiteten. Eine gewisse Reinlichkeit herrschte höchstens über; aber da sie einer reinlich, wo Arbeit, wo Wohnung, Küche und Schlafraum alles in einer Hütte sind; da brachte die schlechten guten Gewohnheiten, pflegte die Scham, mo eine ganze gewisse Verachtung der Hütten, die sie aus großer Angst vor Lagerplätzen, die mit dem Berufe des Wohndienstes verbunden waren, in den höchsten Namen genommen haben. In dem Anteil der Bevölkerung haben bestimmt Sorgen um das Leben nachhaltigste ihre Spuren gefunden; die Augen blieben reglos; das Gesicht ist schwarzlich, weil es ungewohnt ist. Diese Leute haben ja auch vom Leben nichts zu hoffen, aber alles zu fürchten; als ich einen von ihnen fragte, was mit ihm geschehen werde, wenn das Alter oder ein böser Unfall ihn arbeitsunfähig machen werde, wie die Achteln und meinte, dann werde er da ein oder zwei Mal wöchentlich Unterstützung des öffentlichen Armenpfleges nehmen und „Schatten poschen.“

„Und Schatten poschen“ — da hatte ich den ersten Kontakt dieser merkwürdigen Geheimsprache der Schillingfürstischen Proletarier, so daß bestellt bedeutet. Jähmlich waren die Einwohner dieses Reichslandes; ich vermaßte, daß sie eine Art der Gefangen waren, solche Worte zeigten, in denen man auch bei oberflächlicher Betrachtung keine Spur von bedeckender und tiefenweisender Würze entdecken konnte. Wie dagegen einige Ausländer zu notieren, wie sie mein Sohn erfuhr dat. Die charakteristischsten seien hier angeführt: „Legum“ oder „Jecchom“ heißt das Brod; wie glücklich sind diese armen Leute, wenn sie lechsen im Hause haben und nicht „Koboldampf“ schließen; d. h. dungen müssen. Sie es dazu auf dem Dach noch „pozzem“ (Stern) oder gar „posser“ (Stiel), dann benennen sie wohl keinen Balkus, keinen „Kallach“ (Waffen), dann

vergessen sie „schucker“ und „puta“ (Gewehren und Geschütze) und den „schangler“ (Antitricher); ist ein überflüssiger Mensch im Hause oder habe sie beim „Schlafen ins Schanzen“ etwas erwartet, dann gehts wohl auch einmal hinterher ins „schecher“ oder „puta“ (Werthaus), wenn sie nicht vorziehen, nach des Tages Job und Höhe zu „dormen“ (dormire) „schlafen“. Diele, Gauner und Landbreiter haben ihre Geheim-

Gesetze; die Schillingfürstische Kostfleischer Diere und Götter? Ich weiß, daß man die Frage nicht so leicht beantworten kann, ob der Fleischer nicht so leicht auf so geringen Verdienst, daß sie eigentlich leicht der Verlustung ausgesetzt ist, daß sie eigentlich „Vermietlinge drunter“ oder „außen“, & Sachen anderer Menschen mitgehen heißen. Aber wie kann das ausgeschlagene Radwerk präzisierende Juristen, das lobisierte Strafrecht, zwischen Kleinen und Stolzen, zwischen großen Unterschieden machen muß, so ist dieser Unterschied noch größer. So ist etwas anderes, ob der uppig lebende Börsenjäger vertrauliche Kunden und hunderttausende ruft, etwas anderes, ob ein Mensch mit tausendem Wagen im reichen Obstgarten der Platze gelegentlich „Vermietlinge drunter“. Und daß die keine Hunger, um sonst ja Hunger haben, das heißt mir aus ihrer Lebensweise, ja aus ihrer Sprache und bei nächster Begegnung bestätigt haben, läßt sie in ihrer „Gesellschaft“ eine einzige sozialdemokratische Stimme. Sie sind Gottlob, welche damals in Berlin, nach daß das Herz des Patrioten lag, wenn er auf das „aufsehenerregende“ Wüsten da unten läuft, das noch nichts nach dem Jagdhause, noch nichts von Streit und Bogot, denn das Bödauer Metzger verschwunden blieb und das im Seize Stumm-Schweig aufschreckt zu den Freuden des Sche, dem der Unteroffizier, des Gendarmer, oder des Gerichtsrichters, dem die lärmigen Wohlbücher der Gewerkschaft verbot sind und die Verkörperung der Arbeit und Kultur verhindern werden! — so sollte die Parole der Schirmadler lauten!

Der hunderttausendjährigem Genfer, sowie wie das Jahr 1300 hat, dat das Schloß des Hörnchen Clodin. Ros dienten Fenster kann er die Blüte auf das Gleich eines verkommenen Proletariats schenken lassen, den oft sogar der „Weiß“ der armen Hütte nichts als eine Reise ist, die ihn an die Schule setzt. Weiß ein Regenstag zwischen dem Herzen dort oben und den Wohlfällen auf dem Schloßhof, welche Gegenlage sind wohl ein nobelste Arbeitsschule der göttgewollten Ordnung, und nur Arbeit und Arbeitsschule mögen Radikale daran nehmen. Das Jagdhause mit daneben, — dann berichtet Wohlgefallen auf Erdem, und das Hohenlohesche Jagd kann verstaubt werden!

Wie ich die buntfarbenen Hütten verlassen hatte, begann auf der sonnigen Straße der Gaggenau-Taufenländer meine Altmilie, wenn wir etwa aufgepärt und verschafft — vielleicht teuer — sie ihre Aufzehrung in der Reihenpräsentation, der sie als Dienstboten temporis präsentieren, und zwar nicht allein die „Herrn“ und „Herrn“ — in unserem sozialen Segenstaatlichkeit leben. Ein abgezogene Robe, die das schwereste Jäger des Dorfes im Herbst entwarf, kann dann verschwinden und nicht mehr werden: nach der Kreissäge ein Nebekett, so kommt ein annehmbarer Speisesattel heraus.

Ludwig, fürch' du Hohenlohe mittheilbar nicht sehr auf Schillingfürst, sondern dat seine Belästigung verschont. Auf der Domäne erwählen die Tagelöhner etwa

und führte uns in Elmärtchen wieder in die heilige Segund urteil, zur „roten Schucht“. Vorgestern Abend trafen wir ein, übernachteten in der Einsichtliche des alten Michalo, und gestern Morgen begaben wir uns endlich zur Jagd. Das Glück war uns günstig, schon zwei Stunden später lagen uns ein Bär in Sicht, und Taras streckte ihn nieder, ohne viel zu ziehen, aber die Kugel war dennoch mittin zwischen die Augen gegangen. Das war das erste Mal in den technischen Wochen, Hochwürdiger, daß ich ihn habe lächeln sehen; der gute Schug freute ihn. Dann weideten ich und Lazarus den Bären aus und er schickte mich mit dem Felle heim . . .

„Welcher Lazarus?“ fragte der Pope erstaunt.

Jemiljan war in großer Verlegenheit. Er schlug die Augen nieder und sein Gesicht röthe sich. „Eben, ein Bursche . . .“ stammelte er, „aus der Segund dor . . .“

„Da ist etwas nicht in Ordnung“, sagte der Pope. „Es gereicht Dir zur Ehre, Mann, daß Du so lächelt lügen kannst. Aber man wird nicht kann, sollte man auch nicht verführen.“

„Dein Herr hat es ja verboten“, entwidigte sich der Knecht. „Auss strengt dat er mir einschärfi, im Dorfe den Lazarus nicht zu erwidern. Er sagte, es sönn den Jungens schaden.“

„Lazarus?“ fragte der Pope und rieb sich die Stirne. Dann aber rief er erfreut: „Ed! ich doch der Lazarus aus Solince?“

„Das ist der Lazarus Bocharowicz aus Solince?“

Der Pope trat erbleichend zurück. „Und diejenigen dulden Taras in seiner Nähe?“ Oder weiß er nicht, daß Lazarus ein Mörder ist? Der Bursche hat den Lazarus seines Dorfes erschossen!“

„Ja! Aber er hat es nur deshalb gethan, weil der Lazarus seine Braut entzogen hat.“

„Das ist richtig. Ich habe alle Drei genau gesehen; Solince liegt ja nur eine halbe Stunde von Borkowka, meinen früheren Pfarrorte. Der

(Fortsetzung folgt.)



Tapeten

Vorjährige Parthen und Reste werden zu jedem annehmbaren Preise angeboten. Bei Bedarf verlange man unsere reichhaltigen Muster-Sammlungen.

Kolossale Auswahl!!!

Gebrüder Popken, Gökerstr. 12.

Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer per □-Meter von 1,35 Mt. an, Linoleum-Läufer per Meter von 65 Pf. an.



Allerbilligste Preise!!

Verkauf.

Der Handelsmann Albert Martens zu Siltenstede lädt am

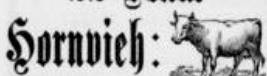
Montag den 17. d. Ms.

Nachm. 2 Uhr auf., in und bei der Behandlung des Gauwirths Reente in Sedan:



Zwei Pferde:
1 7jährige Stute,
1 5jährige Stute;

22 Stück



Hornvieh:
4 frischmilche Kühe,
2 im August,
3 im November d. J.
fälbende Kühe,
10 2- und 2½-jährige,
gäste Beester,
2 2jährige Ochsen,
1 1½-jährigen Stier;
20 bis 25
große und kleine



Schweine
mit Zahlungskarte öffentlich meistbietend
verkauft.

Neuende, den 5. Juli 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Ocularium“

ärztliches Institut für Augengläser, Berlin
und Rathenow. — Ärztlicher Leiter:
Professor Dr. J. Albu.

Den Alleinvertreter unserer patentierten
Gläser haben wir Herrn **G. Meuss**,
Spiraler, für Wilhelmshaven und Um-
gegend übertragen und sind Brothüren
über nähere Beschreibung der Gläser
dasselbst gratis zu haben.

„Ocularium“, S. m. b. H.

Zur Reisesaison

empfiehlt:

Touristen-Fernstecher
per Stund. 2 Mt.
Reise- und Jagd-Perspektive
sowie Fernrohre
in verschiedenen Preislagen.

Goldene Pincenez

8 u. 14 karätig (Musterschub).

G. Meuss, Optiker
Marktstraße 26.

Gutes Logis f. einen j. Mann

Bismarckstraße 7, 1 Tr.

Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer per □-Meter von 1,35 Mt. an, Linoleum-Läufer per Meter von 65 Pf. an.



Allerbilligste Preise!!

Gebrüder Popken, Gökerstr. 12.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Zur Reisesaison

Herren-Havelocks ohne Ärmel mit großer
Pelerine u. Taillen-Riegel, aus porös wasser-
dichten Lodenstoffen 10, 12, 15, 18, 22, 27 Mt.

Radsahrer-, Jagd-, Touristen- und Sport-
Anzüge mit Weste oder Westengürtel, kurzer
oder langer Hose 12, 16, 20, 25, 30, 33 Mt.

Waschwesten, weiß u. farbig, 3, 4, 5, 6, 50 Mt.

Radsahrerstrümpfe, Mützen, Sweaters, Schuhe,
Reise- und Tennis-Mützen, Sportgürtel,
Touristen-Hemden, Reise- und Schlafkissen
zum Aufklappen,

Strohhüte, Regenschirme &c.

in größter Auswahl!

Tenckhoffs Konzerthalle

Schützenplatz Bant.

Zum Bundesjähresfest Bant-Wilhelmshaven:

■ Täglich ■

Großes Konzert

und

Vorstellung des Hansa-Ensembles

bestehend aus 6 Damen und 3 Herren.

Zur Aufführung gelangen:

Gesangs- u. komische Vorträge, Duette, Terzette
und Singspiele, sowie Damen-Gesangs-Ensembles
a la Barrisons.

Die Darbietungen sind komisch, decent, künstlerisch vollendet u. zeitgemäß.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Fr. Tenckhoff.

Storms Kursbuch

für ganz Deutschland mit den Anschlüssen nach dem Ausland
nebst Fahrkartenpreisen und Stationenverzeichniss.

Preis 50 Pf. empfiehlt die

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Verband der Bauarbeiter.

= Einladung =

zu dem am Freitag, 21. Juli er., in der „Germaniahalle“
des Herrn Zaake, Neubr., stattfindenden

13. Stiftungsfest

bestehend in

Festrede, Konzert, Gesang, Theater und nachs. Ball
unter Mitwirkung des Maurer-Gesangsvereins.

Kassenöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8½ Uhr Abendo.
Entree 1 Mk. Damen frei.

Karten sind zu haben bei den Herren Zaake und
Fehrmann, Grenzstraße, Ibben, Kopperhörn.

Das Komitee.

Sobald erschien im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, und ist durch
die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“ zu beziehen.

Die Zuchthausvorlage vor dem Reichstage

Stenographischer Bericht der Reichstagsverhandlungen.

192 S. gr. 8° Preis 25 Pfennig. Porto 10 Pf.

Trotz der Niederlage der Regierung ist die Gefahr der Zuchthausvorlage nicht be-
seitigt; und Mitteln junger Schriftsteller der öffentliche Meinung über den
Charakter des Zuchthauses aufmerksam zu machen, ist eine Pflicht. Der Reichstag ver-
fügt, dass die Folgen dieses Besetzes die Auflösung der Koalitions-
freiheit, das Verbot und die Unterbindung jeden Streits, jedes Wahl-
kampfes wäre. Das müssen sogar die Vertreter der bürgerlichen Parteien machen. Des-
halb wird die Bekämpfung dieser Verhandlungen für unser Wahlrecht rechte Früchte tragen.

Geschäfts-Nebenahme.

Das seit mehreren Jahren von mir unter der Firma
A. Jordan geführte

Au- u. Verkaufsgeschäft

Tonndeich 6

geht mit dem heutigen Tage in den vollen Besitz der
Herren Hermann Titsch und A. W. Jordan hier-
selbst über. Indem ich besonders für das mir entgegen-
gebrachte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch auf
meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Tonndeich, den 13. Juli 1899.

Hochachtend

A. Jordan.

Auf Obiges bezugnehmend, werden wir uns ganz
besonders bemühen, das Vertrauen, welches unserem
Vorgänger A. Jordan zuthielte geworden ist, zu erhalten
und zu erkennen, dass das Geschäft in derselben Weise
unter der Firma Titsch & Jordan weitergeführt wird.
Mit der Bitte um regen Zuspruch zeichnen

Tonndeich den 13. Juli 1899.

Hochachtend

Titsch & Jordan.

Gründl. Unterricht

Sarg-Magazin

von
J. Freudenthal,
R. Wilhelmsh. Straße 33.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von
J. H. Paulsen
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silbergeschäften,
Herren- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.



Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne in der durch Umbau bedeutend vergrößerten Filiale Roonstraße 75a neben der bisher geführten Lederhandlung ein

Spezial-Reise-Artikel-Geschäft

und wird es mein besonderes Bestreben sein, durch nur gute Waaren bei billigster Preisstellung das Vertrauen meiner werthen Kundenschaft zu erwerben.

Hochachtend

Emil Burgwitz, Roonstr. 75a,

Leder- und Spezial-Reise-Artikel-Geschäft.

Achtung! Großer Ausverkauf.

Wegen Überfüllung unseres großen Lagers beabsichtigen wir zu räumen und verkaufen deswegen zu ermäßigten Preisen z. B.

Fahrräder

welche wir der vorgerückten Saison wegen verschleudern müssen.

Große Auswahl in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Trau- und Siegelringen, ferner große Auswahl in Bettstellen mit Matratzen, Betten, Stühlen, Holz- und Handstoffen; ganze Bände Meisters Werke, neue u. getragene Kleidungsstücke für Zivil und Militär, Geigen, Zithern u. s. w. spottbillig

nur gegen baar!

Achtungsvoll

H. Zitsch & K. W. Jordan
Domdeich 6.

Petroleumföcher

in allen Größen und Ausführungen.

Preise billig.

J. Egberts,
Bismarckstrasse 52.

Zu vermieten
zum 1. August eine dreizimmerige Eigentumswohnung.
Neue Wils. Str. 77.

Zu verkaufen
ein gut erhaltenes Zweirad mit Pneumatt. Grenzstraße 56.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlägige Betten Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Atlas mit 14 Pfund Federn

Überbett 6,-

Unterbett 6,-

1 Kissen 2,50

Wt. 14,50
Zweischlägig Wt. 20,50

Wt. 27,50

Wt. 31,-

Wt. 40,50

Wt. 45,-

Wt. 50,50

Wt. 54,50

Wt. 61,-

Herren-Anzüge

(gediegen, gut in Stoff und Sig), jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Groschen-Anzüge in allen Größen, jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Podkamizige, f. schwarz, von 20 bis 43 M. (beste Qualitäten).

Knaben-Anzüge, 600 Stück, jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Duppen, Hosen, Westen, eins., jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Loden-, Lüster-Duppen, Autorenverkaufspreis 3,75 M.

Sommer-Paletots (bis zu den feinsten) von 7,50 M. an.

Loden-Staub-Mäntel

Ausverkaufspreis 4,75 M.

Schwarze Seiden-Kragen Ausverkaufspreis 10,00 M.

Schwarze Mohair-Kragen Ausverkaufspreis 4,00 M.

Helle u. grüne Tuch-Jackets Ausverkaufspreis 7,50 M.

Hinter-Jackets in allen Größen Ausverkaufspreis 2,00 M.

Regenmantel, hell und dunkel, Autorenverkaufspreis 6,50 M.

Farbige Frauen-Kragen Ausverkaufspreis 3,00 M.

Sommer-Macco-Hemden

von 90 bis 190 Pf.

Knaben-Blousen von 50-275 Pf.

Edelblauer Weber-Anzüge von 275 Pf. an.

Starke Hosen f. Maurer, Zimmerleute und alle Gewerbe jetzt billiger Ausverkaufspreis.

Geiste Arbeiter-Hemden (Normal, weiß, gestreift) von 100-185 Pf.

Vorsten Mützen in Sammt, Cheshiot und Sommerschiffen von 10-65 Pf.

Maurer-Hüttel, Jumper und Blousen von 100 bis 150 Pf.

Sämtliche Artikel meines großen Waarenlagers werden zu staunend billigen Preisen ausverkauft!

Bei meinen bekannt guten und gediegenen Waaren lohnt es sich, zu den enorm billigen Preisen den Bedarf für längere Zeit zu decken. Der Ausverkaufspreis ist auf jedem Etiquett in blauer Schrift deutlich vermerkt.

Bitte Schaufenster genau zu beachten!

Ausverkauf wegen Umbau.

Konfektionshaus Schiff
30 Marktstr. 30.

Friedrichshof.

■ Täglich: ■
Grosses Garten-Konzert.

Zu vermieten

auf sofort oder später drei und vierräumige Wohnungen mit u. ohne abgeschlossenem Korridor. Näheres Chr. Egerichs, Grenzstr. 73a.

Friedrichshof.

■ Täglich: ■
Grosses Garten-Konzert.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

